

From Master to Servant: Nachhaltige Finanzierung

Verfasser: Samuel Halter

Referent:innen: Ulrich Petschow, Gottfried Baer, Elsa Egerer

Kurzbeschreibung:

Der Finanzsektor steht im Zentrum unseres kapitalistischen Systems. Gleichzeitig ist er einer der wesentlichen Treiber unseres zerstörerischen Lebensstils. Unternehmen brauchen Kapital, Bürgerinnen und Bürger wollen ihre Ersparnisse anlegen, die dringenden Wenden bei Energie, Mobilität und Ernährung müssen finanziert werden. Es gilt, in Gesellschaft und Politik Wege zu schaffen, die den Finanzsektor in den Dienst des Gemeinwohls stellen. Zugleich besteht die unternehmerische Chance, beständige und nachhaltige Geschäftsmodelle zu entwickeln. Die zentralen Fragen des Abends lauten: Welche Rolle spielen Banken und Investoren bei der sozial-ökologischen Transformation und wie können wir sie langfristig in ein nachhaltiges Wirtschaftssystem integrieren? Dies ist ein Thema, das uns alle betrifft und doch zu oft von einigen wenigen und deren Interessen dominiert wird. Ulrich Petschow vom Institut für ökologische Wirtschaftsforschung, Gottfried Baer, Gründer von MehrWert Finanz und Elsa Egerer von der Hochschule für Gesellschaftsgestaltung geben Einblicke aus wissenschaftlicher und unternehmerischer Sicht. In der anschließenden interaktiven Diskussionsrunde haben Sie die Möglichkeit, sowohl mit den Referent:innen als auch mit den weiteren Zuhörer:innen zu debattieren.

Zusammenfassung:

Das Wirtschaftswachstum der vergangenen rund 70 Jahre hat zu einem ebenso rasanten Anstieg des Rohstoffverbrauchs und der CO₂-Emissionen geführt. Von erheblicher Wichtigkeit während dieser Zeit war die Liberalisierung der Finanzmärkte, welche neue Investitionsmöglichkeiten schuf und die Globalisierung und Ökonomisierung weiter vorantrieb. Nichtsdestotrotz kommen die Finanzmärkte in den Modellen der sozial-ökologischen Transformation selten explizit vor. Dabei, so eine These von Ulrich Petschow, ist es genau die Finanzwende, welche Veränderungen in den Bereich Ernährung, Wohnen, Mobilität entscheidend beschleunigen kann. Bisher beschränkt sich der dominante Diskurs zu Sustainable Finance in erster Linie auf die ESG-Kriterien, welche ökologische, soziale und ökonomische Dimensionen vereinen und damit Finanzströme in eine nachhaltige Richtung lenken wollen. Dass diese Perspektive unzureichend ist, erläutert Elsa Egerer. Im Forschungsprojekt FIRN – Finanzwende für Nachhaltigkeit und Resilienz, beleuchtete sie den derzeitigen Umgang mit nachhaltiger Finanzierung, in der Forschung, der Politik und in den Unternehmen selbst. Die Ergebnisse zeigen, dass Nachhaltigkeit im Finanzsektor bislang vor allem Risikominimierung bedeutet. Das Ergebnis ist ein reaktiver Umgang, bei dem sich Unternehmen widerwillig Regulierungen beugen und eine Nachhaltigkeitsberichterstattung einführen, um Reputationsrisiken zu minimieren. Ziel davon ist die Zementierung vom Status quo - Hauptsache der normale Betriebsablauf wird nicht gefährdet. Diese Einstellung ist jedoch fatal, wenn angenommen werden muss, dass die Business-as-usual-Logik selbst der Grund für die sozialen und ökologischen Krisen ist. Die Frage, ob der Finanzsektor in der Transformation seine Verantwortung wahrnimmt, gewinnt zusätzlich an Bedeutung, da grundsätzlich kein Finanzierungsproblem besteht. Rein mengenmäßig wäre Kapital vorhanden, welches in nachhaltige Projekte fließen könnte. Pures ökonomisches Kalkül bevorteilt in den derzeitigen Rahmenbedingungen jedoch nach wie vor nicht-nachhaltige Investments, da die Risikoprofile und Geschäftsmodelle der nachhaltigen Alternativen schlechter bewertet werden. Institutionell und regulative Änderungen sollen diese Gleichung entscheidend verändern. So könnten beispielsweise die Mandate der Zentralbanken erweitert oder Risiken und Unsicherheiten durch staatliche Absicherung reduziert werden. Um sicherzustellen, dass die Finanzierung den richtigen

Zielen dient, also vom Master zum Servant wird, sollten auf politischer Ebene qualitative Fragen gestellt werden. Diese könnten lauten: Welche Investitionsbedarfe gibt es? Bestehen angebots- oder nachfrageseitige Gründe für die bisherige nicht-Finanzierung? Welche Finanzierungsinstrumente stehen zur Auswahl?

Wie nachhaltige Finanzdienstleistungen in der Praxis bereits umgesetzt werden, wurde von Gottfried Baer, Gründer der MehrWert GmbH erläutert. Entscheidend ist die persönliche Wertegrundlage, welche sich in der Unternehmenskultur widerspiegelt. Diese wiederum prägt die Strategie und letztlich die tägliche Arbeit. Dies bedeutet beispielsweise, dass Anlagen in einen Fonds fließen, welcher ausschließlich erneuerbare Energieanlagen finanziert. Dies ist eine Möglichkeit, die positive Wirkung einer Geldanlage sicherzustellen. In einem weiteren Beispiel wird ebenfalls nur in Branchen mit ‚positivem Wandelpotenzial‘ angelegt. Zudem werden 20% der finanziellen Gewinne direkt in soziale und ökologische Projekte investiert. Damit all diese Unternehmen und Projekte jedoch überhaupt als attraktive Investitionsmöglichkeiten angesehen und in den Fonds aufgenommen werden, müssen eine positive Werteentwicklung aufweisen oder ‚Top-Performer‘ in ihrer jeweiligen Branche sein. Letzten Endes wird also auch bei diesen Ansätzen finanzielles Wachstum belohnt und priorisiert. Ob dies ausreichend ist, um den Finanzsektor wirklich zu einem Treiber für die Nachhaltigkeitswenden zu machen bleibt auch an diesem Abend unbeantwortet.